

## Vierter und letzter Bericht

Von Charlotte Walter; Hogar Germán Frers in Baradero, Argentinien

[Wieder in Deutschland und nicht zurück](#)

Liebe Unterstützenden,

Liebe Freund:innen, Bekannte und Verwandte,

so langsam nähert sich der September seinem Ende zu. Es ist schon mehr als anderthalb Monate her, dass wir FÖF-Freiwilligen am Frankfurter Flughafen landeten. An das zumindest geographisch so entfernte Argentinien zu denken, erfüllt mich mit großer Dankbarkeit, so tolle Menschen kennengelernt zu haben und aktuell auch mit Sehnsucht.

Es freut mich, dass ihr und Sie dabei seid und sind, meinen letzten Bericht zu lesen!

Machen wir also eine letzte gemeinsame Gedankenreise zurück nach Argentinien und kommen wir zurück nach Deutschland...

### Abschied...

Wie es meine Arbeitskolleginnen schon ab Mai prophezeit hatten, würde die Zeit immer schneller vorbeigehen. Die letzten Wochen waren tatsächlich die intensivsten und schlaflosesten. Tagsüber galt es, die Arbeit in vollen Zügen zu genießen. Nach der Arbeit mussten neben dem Alltagsleben die Koffer und Abschiede vorbereitet werden.

Unsere Kolleginnen hatten die tolle Idee, uns anlässlich unseres baldigen Abschieds die Gelegenheit zu geben, deutsches Essen zu kochen und vorzustellen. Da stellte sich uns erst einmal die Frage: Was ist deutsches Essen? Nach einigem Überlegen verbrachten wir einen ganzen Tag damit, die Teige für den Apfelstreuselkuchen und die Füllung vorzubereiten, den Krautsalat abzuschmecken, die Masse der Kartoffelpuffer herzustellen (es wurden noch nie so viele Kartoffeln gerieben!) und anschließend in heißem Öl zu braten. Für mehr als 30 Personen zu kochen, hat bei mir einmal mehr Respekt für unsere Köchin hervorgerufen, die das an (fast) allen anderen Tagen des Jahres macht.

Mit meinen Kolleginnen tauchte ich an den letzten Abenden noch einmal in argentinische Kulinarik ein. Wir wurden zu einem unglaublich leckeren Gyso, das ist ein im Winter sehr beliebter, wärmender Eintopf, eingeladen. „Ist das meine letzte argentinische Pizza (das bedeutet: Pizza mit seeehr viel Käse)?“, fragte ich mich, als wir uns an unserem vorletzten Abend in der Stadt mit allen Kolleginnen zum Essen im Zentrum trafen.

Für unseren letzten Arbeitstag hatten meine Kolleginnen, die Kreativzentren der Einsatzstelle, sich etwas Besonderes ausgedacht: Sie ließen meinen Freiwilligen und mich in Minispielen gegeneinander antreten. Jedem Freiwilligen wurde eine Gruppe von Kindern zugeteilt. Und auch wenn sich mein Team geschlagen geben musste,



**Den Ball weitergeben bzw. in meinem Fall an die nächste Freiwilligen-Generation**

wurden viele wunderschöne Erinnerungen gesammelt und viel gelacht. Indem wir zum ersten und auch schon letzten Mal den Bus beim Transport der Kinder zwischen Schule und Kindertageszentrum begleiteten, nahmen wir auch von der Stadt Abschied. Nach der gemeinsamen Tour hieß es endgültig, erst dem Hogar und dann auch der Stadt Baradero „Adiós“ zu sagen.

Von Baradero aus ging es für die Rückreise in die Hauptstadt Buenos Aires. In meinen letzten Tagen versuchte ich, viel Zeit mit den anderen Freiwilligen zu verbringen und mich auch von Orten zu verabschieden: Vom Wahrzeichen der Stadt, dem Obelisk; dem Präsidentschaftspalast der Casa Rosada; den bunten Messi- und

Maradona-Graffiti an den Hauswänden; vom breitesten Fluss der Welt (dem Río Paraná mit 220 km maximaler Breite) und dem Bahnhof Retiro, Ort unzähliger Ankünfte in und Abschiede von der Millionenmetropole.

## ... und Ankunft

Damals, vor über einem Jahr waren wir 53 Freiwillige von verschiedenen Organisationen nach Argentinien, Paraguay und Uruguay entsendet worden. Aus den freundlich lächelnden, aufgeregten Gesichtern der Mitfreiwilligen von anderen Freiwilligenorganisationen, die wir vom FÖF bis dato noch nicht gekannt hatten, wurden in dem gemeinsamen Jahr Begleiterinnen und Freunde. Die Ankunft wurde durch das Abschiednehmen, worin ich mittlerweile Profi sein sollte, etwas getrübt. Von dem Moment an würden wir nun in ganz Deutschland verstreut leben und unseren Weg hier suchen.

Der Moment, in dem ich aus dem Sicherheitsbereich heraustrat und meine Familie erblickte kam mir wie ein Traum vor. Die vielen, nicht enden wollenden Umarmungen fühlten sich surreal an und holten mich nur langsam in die Realität zurück. In Deutschland galt es, all diejenigen wiederzusehen, mit denen ich ein Jahr lang telefoniert habe. Freundinnen und Nachbarn, Bekannte und die Familie. Ich bin dankbar über die technologischen Möglichkeiten unserer Zeit, welche Videoanrufe ermöglichen und kann mir vorstellen, dass das Kontakthalten als Freiwillige:r vor 20 Jahren schwieriger war. Trotzdem ist persönlicher Kontakt etwas ganz anderes.

Ein anderes schönes Gefühl war es, nach dem feuchten argentinischen Winter im Sommer zu landen. Ich genoss es dementsprechend, viel draußen zu sein. Mein Fahrrad als Fortbewegungsmittel lernte ich noch einmal ganz neu zu schätzen, denn in Baradero war ich, beispielsweise zum Einkaufen oder den Tanzkursen, sehr viel gelaufen.

Nicht mehr selbstständig, sondern wieder mit der Familie zu leben, war nicht nur hinsichtlich der Mobilität bequemer: Der Kühlschrank ist immer wie von magischer Hand gefüllt und die Wohnung wie von selbst ordentlich. Bei der Spül- und Waschmaschine muss man nur Knöpfe bedienen. Nachdem ich ein Jahr lang von Hand abgewaschen habe, nehme ich solche Dinge als Luxus unserer Gesellschaft wahr.

Ich hatte keinen „Reverse-Kulturschocks“, also keinen Kulturschock bei der Rückkehr in eine Kultur. Dennoch fielen und fallen mir nun mehr kulturelle Unterschiede als in meinen ersten Wochen in Argentinien auf.

Es gibt dabei ganz konkrete Dinge, die ich vermisse. Es fehlt mir, beim Einkaufen in den verbreiteten, kleinen Gemüse- und Obstläden ein nettes Gespräch zu führen. Es fehlt mir das ein oder andere Lächeln, wenn man auf der Straße unterwegs ist. Oder auch das Teilen, beispielsweise beim Matetrinken, bei denen meist alle in der Gesprächsrunde aus einem Metallstrohalm, der sogenannten bombilla, trinken. Plötzlich vermisse ich selbst die bunten Fußballtrikots auf der Straße oder den Verkauf von Snacks und Süßigkeiten in den öffentlichen Verkehrsmitteln. Es ist leichter Berichte auf Deutsch zu schreiben, wenn die Laptop-Tastatur die Umlaute Ä, Ö und Ü statt des spanischen „Ñ“ besitzt.

Ich habe zwar das ganze Jahr über in Baradero, einer Stadt mit etwas mehr als 36.000 Einwohnenden gelebt. Doch nun, mit dem Vergleich zur nie enden wollenden Metropole Buenos Aires, kommen mir die meisten deutschen Städte fast schon „klein“ vor. Zumindest reise ich hierzulande nicht 30 km mit dem Zug durch dicht besiedeltes Gebiet. So „übersichtlich“ die Größe der Städte hier auch wirkt, so gibt es doch sehr viele von ihnen. Deutschland ist 16 Mal so dicht besiedelt wie Argentinien

## Das Leben geht weiter

Es ist schön und gleichzeitig befremdlich, zu wissen, dass die Zeit in Argentinien und vor allem auch in meiner Einsatzstelle in Baradero weiter geht. Besorgt betrachte ich weiterhin die politischen Geschehnisse unter Präsident Milei mit gesellschaftlicher Polarisierung, dem Steigen der Armutsquote auf 53% (Stand 27. September 2024) und die weiterhin bedrohlich hohe Inflation.

Doch meistens denke ich glücklich an Argentinien: Es machte großen Spaß, mit den Jugendlichen im Tageszentrum eine Tanzchoreographie gelernt zu haben, auch wenn ich bei deren Vorführung auf einem Geburtstag schon wieder in Deutschland sein sollte. Durch die Updates, die mir meine Kolleginnen ab und zu schicken -bleiben sie überhaupt meine Kolleginnen, wenn wir nicht mehr zusammen arbeiten?- oder die Social-Media-Beiträge des Hogars bekomme ich aus der Ferne so einiges mit. Plötzlich sieht man auf den Bildern, dass neue Kinder



**Geburtstagsgrüße an den Hogar  
Germán Frers, meine Einsatzstelle;  
erstmals aus der Ferne**

hinzugekommen sind, die ich nicht kenne. Es wäre schön, beispielsweise anlässlich der 115. Jubiläums des Hogar Germán Frers vor Ort dabei zu sein. Doch ich verstehe auch, dass die Zeit nicht nur in meinem Projekt, sondern auch für mich weitergeht.

Nachdem ich im Freiwilligendienst ein Jahr lang Vollzeit gearbeitet hatte, fehlte mir hier in Deutschland neben der festen Routine auch die Erfüllung durch meine Arbeit. Ich suchte im Haushalt und der Vorbereitung meines Studiums nach Aufgaben und nach Sinn: Ich half meinen Geschwistern bei ihren Hausaufgaben, kochte, räumte auf und hatte trotzdem recht viel Freizeit. Ich musste feststellen, dass mir diese Arbeit zu wenig ist. Insofern freue ich mich nicht nur, durch mein Studium bald sehr beschäftigt zu sein, sondern auch in einem sozialen Projekt Unterstützung zu leisten.

## Ein Freiwilligendienst fürs Leben

Wer aufmerksam gelesen hat, erinnert sich vielleicht an den Untertitel: Wieder in Deutschland und nicht zurück. Es stimmt, physisch betrachtet bin ich schon eine Weile hier. Aber ich mache nicht dort weiter, wo ich vor dem Jahr aufgehört habe. Ich kehre nicht auf genau den Platz zurück, den ich vor dem Jahr innehatte. Ich bin aufmerksamer geworden, wenn es um soziale Ungerechtigkeit geht, mutiger, meine Stimme zu nutzen und beispielsweise Vorurteile und Klischees, die in einem Gespräch aufkommen, nicht stehen zu lassen oder zu übergehen.

Durch den Freiwilligendienst fühle ich mich zu Argentinien verbunden. Ich versuche, mit Podcasts auf Spanisch informiert zu bleiben und dabei die Sprache zu üben. Durch Matetrinken beim Lernen oder mit Freunden oder dem Zubereiten von Chocotorta hat argentinische Kultur in meinem Alltag Einzug gehalten und ist nicht mehr wegzudenken.

Zusammenfassend habe ich das Gefühl, durch den Freiwilligendienst nicht zu einem besseren Menschen geworden zu sein, doch durchaus reflektierter. Vor dem Jahr habe ich soziales Engagement als etwas betrachtet, das ich machen werde, sollte ich neben dem Studium Zeit und Energie dazu haben. Jetzt sehe ich die freiwillige Arbeit in Einrichtungen für Bedürftige, in Sportvereinen, in der Jugendarbeit, usw. als eine derart wichtige Säule unserer Gesellschaft, dass ich mir die Zeit und Energie dafür *suchen und finden* werde.

## Zum letzten Mal...

¡Gracias! Danke für die Begleitung in diesem Jahr. Danke für die *Neugierde, Offenheit und Unterstützung*, die dem Argentinien und der Arbeit im Kinder- und Jugendtageszentrum entgegengebracht wurde. Ohne diese Unterstützung wäre die Freiwilligenarbeit wie zum Beispiel im Hogar nicht möglich und ist insbesondere in den aktuellen politischen Zeiten nötiger denn je.

**Viele Grüße und ein letztes Mal: Danke!!!**